

„MobiDem - Mobile Demenzberatung“

Ein niedrigschwelliges Angebot für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz

Wissenschaftliche Begleitung

Die TU Dortmund und das Institut für Gerontologie an der TU Dortmund führten unter dem Titel „Mobile Demenzberatung (MobiDem)“ die wissenschaftliche Begleitung des Projektes „Für Sie ins Quartier“ durch.

Es wurde untersucht, wie die mobile Beratung so konzipiert und umgesetzt werden kann, dass sie den Bedarfen der Zielgruppe gerecht wird und langfristig als Bestandteil der Regelversorgung etabliert werden kann. In einem multimethodischen Vorgehen (qualitativ und quantitativ) wurde dabei die Perspektive aller Beteiligten (pflegende Angehörige und Demenzkranke, professionelle Akteure der Demenzversorgung, freiwillig Engagierte) einbezogen.

Als besonders positiv hat sich die **Zusammenarbeit von haupt- und ehrenamtlichen BeraterInnen** erwiesen (eine Besonderheit der Beratungssituation), da

- sich Wissen und Kompetenzen ergänzen,
- unterschiedliche Blickwinkel auf ein Beratungsthema gerichtet werden und
- ehrenamtliche MitarbeiterInnen über das Projekt hinaus im Bereich Demenzversorgung gut vernetzt sind und sehr gute Kenntnisse der lokalen Strukturen haben.

Auswirkung der Beratung auf den Pflegealltag:

Ratsuchende wurden einige Wochen nach Inanspruchnahme der mobilen Beratung zur Bewertung des Angebotes und dessen Einfluss auf die Pflegesituation befragt. Schon kurz nach dem Beratungsgespräch stellten sich bei allen interviewten pflegenden Angehörigen Verbesserungen im Pflegesetting ein: „*Ich bin mir vorgekommen wie ein König.*“ (PA01); „*Die haben mir Mut gemacht.*“ (PA02)

Zusammenfassung:

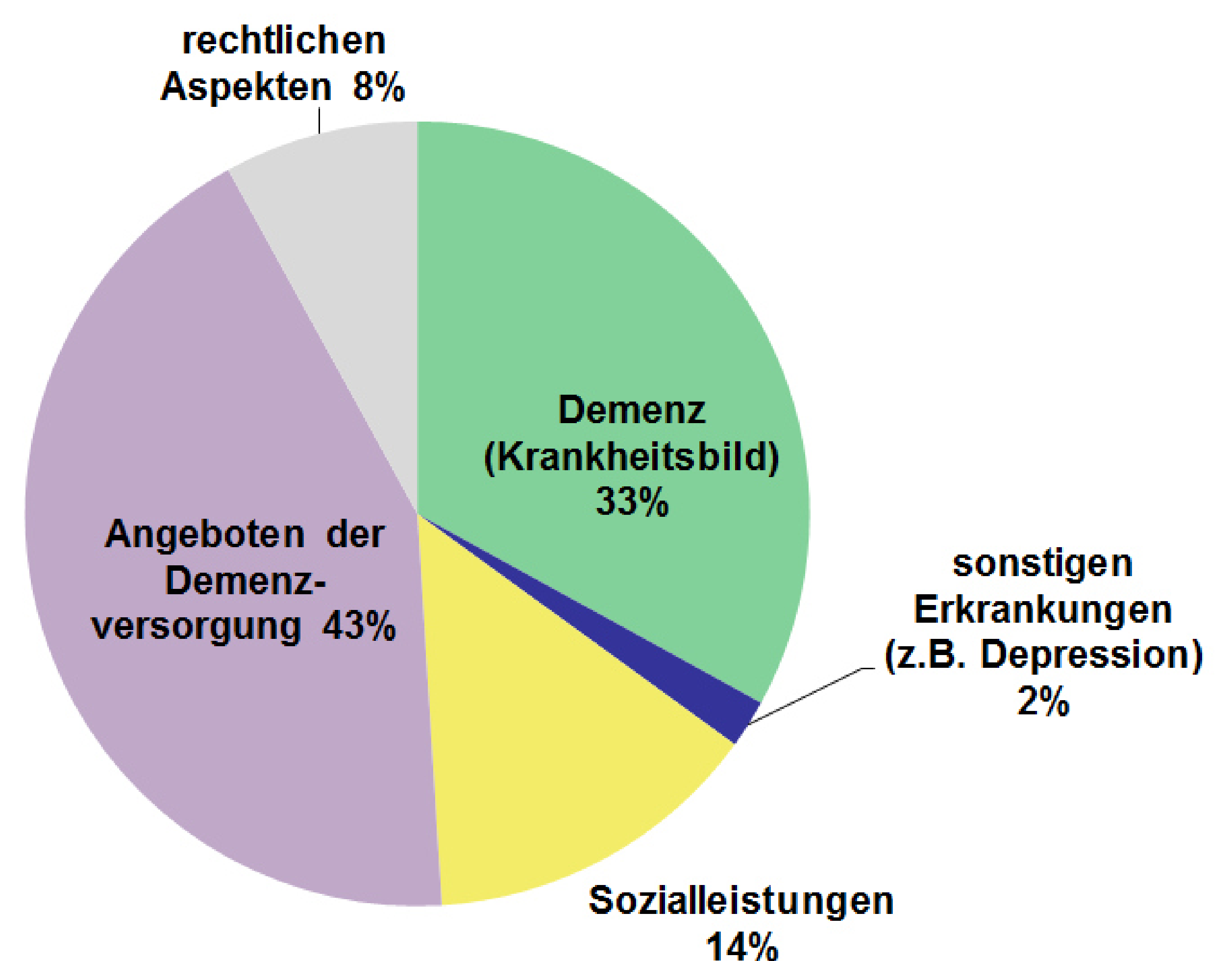
Kreativen und individuellen Ansätzen der Informationsvermittlung vor Ort kommt zukünftig eine immer größere Rolle zu. Hier hat sich die mobile Demenzberatung als ergänzendes und vernetzendes Angebot innerhalb der Kommune etabliert, das nicht in Konkurrenz zu anderen Beratungsstellen steht und für Ratsuchende eine wichtige Lotsenfunktion erfüllt.

Nicht nur ländliche Regionen, sondern auch Landkreise, in denen es wenig Informationen für pflegende Angehörige gibt oder Randbezirke von größeren Städten können von einer derartigen mobilen Demenzberatung profitieren.

Die Beratungssituation:

- Im Erhebungszeitraum von Oktober 2012 – März 2015 wurden 552 Beratungsgespräche dokumentiert.
- In 93% der Fälle erfolgte die Inanspruchnahme der Beratung spontan, d.h. ohne vorherige Terminabsprache.
- 25% der Ratsuchenden hatten vorher keinen Kontakt zu anderen Institutionen; 30% hatten zuvor Kontakt zum Hausarzt, 16% zum Facharzt (i.d.R. Neurologe).
- Für 65% der Ratsuchenden war eine Betroffenheit im familiären Umfeld Anlass für das Aufsuchen der Beratung (mit 61% vor allem (Schwieger-) Eltern; hier am häufigsten die eigene Mutter (36%)). 14% der Ratsuchenden suchten die Beratung mit dem Verdacht auf eine eigene demenzielle Erkrankung auf.
- 32% der Ratsuchenden befanden sich zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme in einer konkreten Krisensituation.
- Kurzprofil der Ratsuchenden: 65% Frauen/ 35% Männer; durchschn. Alter: 59 Jahre; 45% von ihnen sind berufstätig.
- Kurzprofil der Demenzbetroffenen: 40% Männer/ 60% Frauen; durchschn. Alter: 77 Jahre; bei 61% lag zum Zeitpunkt der Beratung eine Diagnose Demenz vor.

Anfragen zu:



Mehrfachantworten (2584 Nennungen aus 552 dokumentierten Gesprächen; Stand: 31.03.2015)